

Leben mit Außenwirkung ist nicht anstrengend, sondern organisch

Wozu sind Blüten da?



Als ich diese Frage in den Raum warf, erhielt ich ganz unterschiedliche Antworten:

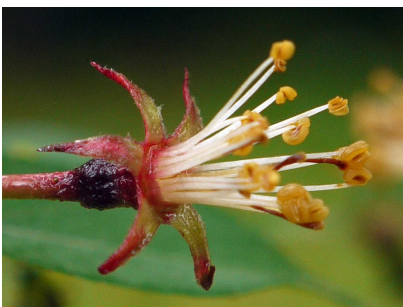
- um die Bienen anzulocken
- um die Menschen zu erfreuen
- aus reiner Verschwendung
- und natürlich auch um Frucht zu bringen

Blüten haben letztendlich nur den Zweck, Frucht zu bringen.

„Die Blüte einer Pflanze ist das Organ, welches für Ihre Fortpflanzung zuständig ist. Auffallend gefärbte Blüten locken Insekten zur Bestäubung an, denn sie signalisieren den Tieren, die Nahrung suchen, dass Pollen oder Nektar vorhanden sind. Die Insekten tragen Pollen weiter und ermöglichen so die Bestäubung. Manche Pflanzen brauchen keine Tiere zur Bestäubung, statt dessen nutzen sie den Wind zur Verbreitung der Pollen. Diese Pflanzen, zum Beispiel Haselnußsträucher, Birken und Gräser, haben deshalb keine farbigen Blütenblätter. Ihre Blüten sind unauffällig und einfach gestaltet, so dass der Wind den Pollen ganz leicht in die Welt tragen kann.

Die Blüten der Pflanzen, die von Insekten bestäubt werden, sind dagegen Meisterwerke der Natur: In der Mitte befindet sich der weibliche Teil der Blüte mit dem Fruchtknoten und darüber der so genannte Griffel mit der Narbe an der Spitze. Die Narbe ist gewissermaßen der Landeplatz für den Pollen, den die Insekten beim Flug von Blüte zu Blüte am Körper tragen. Der weibliche Teil der Blüte ist von zierlichen Staubfäden umgeben, die am Ende die mit Pollen gefüllten Staubbeutel tragen. Das alles wird je nach Pflanze eingerahmt von farbigen Blütenblättern, die nicht nur Insekten anlocken, sondern auch dem Menschen gefallen.

Für die Pflanzen ist es wichtig, dass sie sich nicht selbst bestäuben, denn die durch Selbstbestäubung entstehenden Nachkommen könnten schwächer oder anfälliger für Krankheiten sein, weil nur die Eigenschaften einer einzigen Pflanze vererbt werden. So gibt es zum Beispiel Blüten, die nur männlich oder weiblich sind und die sich, wie beim Sanddorn, auf verschiedenen Pflanzen der gleichen Art befinden.“



© <http://www.gardora.at/wiki/Blüte>

Blüten sind eine sehr vergängliche Sache. Lediglich rund zwei Wochen hat der Kirschbaum vor unserer Krefelder Tür seine Blüten getragen. Danach begann die Zeit, in der aus dem Blütenstengel die Frucht entstand.

Leben mit Außenwirkung ist nicht anstrengend, sondern organisch. Nicht nur mein Kirschbaum predigte mir das jedes Jahr zur Zeit der Blüte, sondern auch der erste Psalm weist uns darauf hin.

Psalm 1, Vers 1 bis 6 (Gute Nachricht): *Wie glücklich ist ein Mensch, der sich nicht verführen lässt von denen, die Gottes Gebote missachten, der nicht dem Beispiel gewissenloser Sünder folgt und nicht zusammensitzt mit Leuten, denen nichts heilig ist.*

Wie glücklich ist ein Mensch, der Freude findet an den Weisungen des HERRN, der Tag und Nacht in seinem Gesetz liest und darüber nachdenkt. Er gleicht einem Baum, der am Wasser steht; Jahr für Jahr trägt er Frucht, sein Laub bleibt grün und frisch. Was immer ein solcher Mensch unternimmt, es gelingt ihm gut.

Ganz anders geht es denen, die nicht nach Gott fragen: Sie sind wie Spreu, die der Wind davon bläst. Vor Gottes Gericht können sie nicht bestehen und in der Gemeinde der Treuen ist für sie kein Platz.

Der HERR kennt die Taten der Menschen, die auf ihn hören, und behält sie im Gedächtnis; aber von denen, die nicht nach ihm fragen, bleibt keine Spur.

Unser Psalm beginnt wie die Bergpredigt: Selig sind... Mit diesem Wort ist keine Zusage des ewigen Lebens angezeigt. Dieses Wort kann man richtiger mit „Glücklich“ oder „Glückselig“ übersetzen. Psalm 1 und später auch Jesus stellen mit ihrer Erklärung, was wirkliches Glück ist, alles auf den Kopf, was wir unter einem erfolgreichen Leben verstehen, und eröffnen uns damit eine völlig neue Perspektive des Lebens, ganz egal wie scheinbar katastrophal auch immer die Lebensumstände aussehen mögen.

Es geht um Lebensglück und Lebensqualität, um gute Fundamente, die auch in schweren Tagen noch durchtragen. So beginnt dieser Psalm mit dem Hinweis, dass die Menschen glücklich sind, die sich nicht von jedem Wind der Zeit umtreiben lassen, sondern fest verankert sind im Wort des lebendigen Gottes.

Dabei ist dieser Psalm wie das Präludium einer Sinfonie oder wie die Tür in ein riesiges Bauwerk anzusehen. Wir stehen am Eingang des Gebets- und Liederbuches der Bibel, das 150 vertonte Gebete enthält und keine Gefühlsregung des Menschen unbeachtet lässt. In ca. 900 Jahren ist dieses Werk entstanden. Vom Lied des Mose (Psalm 90) bis in die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft (Psalm 126). Die meisten Psalmen sind allerdings während der Zeit von David bis Hesekeel entstanden um 1.000 bis 600 v.Chr. Wahrscheinlich hat Esra (um 485 v.Chr.) die endgültige Auswahl der Psalmen zusammengestellt (Esra 3, 10).

Auf Grund der folgenden 149 Gebete würden wir zum Auftakt und als Einstieg einen gewaltigen Lobpreis Gottes erwarten, der seine Größe und Allmacht preist. Stattdessen werden wir an der Tür zur Entscheidung herausgefordert und über unsere unterschiedlichen Möglichkeiten aufgeklärt. So wie eine Tür uns neue Räume erschließt, so fordert dieser Psalm uns heraus, die

Tür zum Leben zu wählen. Denn vor der Anrufung Gottes im Gebet steht das Hören auf Gott. Deshalb steht am Anfang dieses gewaltigen Bauwerks nicht das Lob Gottes, sondern die Einladung Gottes, auf seine Stimme zu hören.

In Vers 1 bis 3 werden die Menschen beschrieben, die sich für Gott und seine Maßstäbe entschieden haben. In Vers 4 bis 5 werden die Menschen beschrieben, die sich für autonom halten und nach ihren eigenen Maßstäben leben. Im 6. Vers werden beide Möglichkeiten nochmals gegenüber gestellt und die Aufforderung ist unüberhörbar, jetzt zu entscheiden, welche Tür wir wählen wollen, die zum Leben oder die zum Tod führt.

Von den zwei Wegen ist in der Bibel oft die Rede:

- bei Mose (5. Mose 11, Vers 26 - 28): Segen oder Fluch

Seht, heute werde ich euch den Segen und den Fluch vorlegen: den Segen, weil ihr auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, auf die ich euch heute verpflichte, hört, und den Fluch für den Fall, dass ihr nicht auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, hört, sondern von dem Weg abweicht, den ich euch heute vorschreibe, und anderen Göttern nachfolgt, die ihr früher nicht gekannt habt.

- bei Jesus (Matthäus 7, Vers 13 - 14): breiter oder schmaler Weg

Geht durch das enge Tor! Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt, und der Weg dahin ist breit und viele gehen auf ihm. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng und der Weg dahin ist schmal und nur wenige finden ihn.

- bei Jesus (Matthäus 7, 24 - 27): Haus auf Fels oder auf Sand

Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.

Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.

Sicherlich können wir auch an Lukas 15 und die Geschichte von dem „so genannten“ verlorenen Sohn denken, der das Vaterhaus verließ und seine eigenen Wege ging, bis er bei den Schweinen wieder zur Besinnung kam und umkehrte.

Alle diese Geschichten warnen uns, stellen unsere Wahlmöglichkeiten dar und klingen dennoch wie eine Einladung, nun auch den Weg des Lebens zu gehen.

Vordergründig hat man dabei allerdings den Eindruck, dass der schmale Weg gleichzeitig auch der schwerere Weg ist und nicht gerade mit Rosen gepflastert erscheint. Denn er bedeutet Auseinandersetzung und eventuell notwendige Abgrenzung, und die Worte im ersten Vers sind massiv:

- nicht folgen
- nicht treten
- nicht sitzen

Stattdessen sollen wir Tag und Nacht das Gesetz Gottes studieren. All das klingt nicht gerade einfach, sondern hört sich furchtbar anstrengend an.

Aber Leben mit Außenwirkung ist nicht anstrengend, sondern organisch. So wie der Kirschbaum jedes Jahr aufs Neue seine Blüten treibt und seine Zierkirschen bringt, so organisch entfaltet unser Leben Außenwirkung, wenn wir der Einladung dieses Psalms folgen.

Dabei geht es um Glück, Lust und Frucht. Drei Worte, die alles andere als Langeweile, Stress und Burnout versprechen. Glückliche, wer das Spiel von denen nicht mitspielt, denen nichts mehr heilig ist. Der sich weder von gutgemeinten Ratschlägen einlullen noch von den Stars und Sternchen blenden lässt und auch nicht mit anderen über Nichtanwesende ablästert. Glückliche, wer statt dessen Lust hat am Gesetz des Herrn und darüber Tag und Nacht meditiert.

Mit dem Gesetz sind hier natürlich die fünf Bücher Mose, die Thora gemeint. In der jüdischen Tradition heißt es, insgesamt fänden sich 613 Vorschriften (Mitzwot) in der Thora: 248 Gebote und 365 Verbote. Beide Zahlen sind Zahlen der Vollkommenheit: 248 symbolisiert die Zahl der Knochen im menschlichen Körper, 365 die Zahl der Tage im Jahr.

Aber diese Aussage geht weiter. Denn das „Gesetz“ ist nicht ohne den Gesetzgeber zu haben. Deshalb kann David in Psalm 37, Vers 4 (Luther) sagen: *Habe deine Lust am HERRN; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.*

Die Lust am Gesetz ist ohne die Freude an Gott nicht zu haben. Losgelöst vom Gesetzgeber verkommt das Gesetz zum starren Buchstabenglauben. Gott selbst ist die Quelle des Lebens. Nur von dieser Quelle her, von Gott her wird sein Wort lebendig. *Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht* (Psalm 36, Vers 10). Die Lust am Gesetz ist ohne die Freude an Gott nicht zu haben. So wirft Gott seinem Volk Untreue vor, obwohl es das Gesetz hatte und kannte, Jeremia 2, Vers 13 (Einheitsübersetzung): *Mein Volk hat doppeltes Unrecht verübt: Mich hat es verlassen, den Quell des lebendigen Wassers, um sich Zisternen zu graben, Zisternen mit Rissen, die das Wasser nicht halten.*

Lust haben am Gesetz Gottes und darüber Tag und Nacht meditieren geht also Hand in Hand mit einer lebendigen Beziehung zum lebendigen Gott. Erst dann wird sein Wort – die Bibel – uns zur Wegweisung, zur Kraftquelle und zum Hoffnungswort in dunkler Nacht.

Wer sich nicht von jedem Wind der Zeit treiben lässt, sondern fest verankert ist im Wort des lebendigen Gottes, wird nicht nur glücklich genannt, sondern auch mit einem fruchtbaren Baum verglichen.

Dieses Bild vom Fruchtbaum am Wasser macht deutlich, dass Menschen, die sich nach Gott und seinen Maßstäben richten, verwurzelte Menschen sind, die selbst dann noch sprudeln, wenn der Regen ausbleibt.

Wenn wir als Einzelne und als Gemeinde attraktiv für andere sein wollen, ist damit unweigerlich die Frage nach unserer Quelle verbunden. Aus uns heraus können wir nichts bewirken und

haben letztlich auch nichts anzubieten. Wenn wir unserem Auftrag als Christen entsprechen wollen, Gesandte an Christi statt zu sein, brauchen wir das Glück, nicht alles mitmachen und haben zu müssen, und die Lust an Gott und seinem Wort, um Frucht bringen zu können. Das bedeutet konkret: Wir müssen die Bibel tatsächlich kennen, aus ihr heraus leben und in einer lebendigen Christusbeziehung stehen. Anders können wir weder die vielen Meinungen unserer Zeit beurteilen noch Frucht bringen.

Leben mit Außenwirkung ist nicht anstrengend, sondern organisch. Wenn wir zur Quelle gehen und aus und mit der Quelle leben, die Bibel kauend lesen und im Alltag leben, werden wir ganz organisch – wie ein Baum Frucht bringen. So merkt Johannes Hansen in seiner Übertragung zu diesem Psalm an:

„Ein Gruß dem Menschen, der aus der Reihe tanzt
und nicht dem Trend der Mehrheitsmeinung folgt,
sondern täglich nach Gottes Willen fragt.

Ein Gruß dem Menschen, der den Widerspruch wagt
und nicht längst verschlissene Phrasen wiederholt,
sondern seine Ohren öffnet für neue Worte.

Ein Gruß dem Menschen, der in guter Hoffnung lebt
und nicht im Kreise müde grinsender Leute sitzt,
sondern von Gott Überraschungen erwartet.

Er ist wie ein Baum am Bachufer
wird unter grünen Blättern Frucht bringen,
und seine Spuren wird der Wind nicht verwehen.

Er ist ein Mensch in Gottes Hand
und wird ein Beispiel der Hoffnung sein für viele,
die für sich und diese Erde nichts mehr erwarten.“

© Johannes Hansen, Nach dem Dunkel kommt ein neuer Morgen

Dabei bedeutet die Aussage: *Und was er macht, das gerät wohl* (Vers 3b nach Luther) nicht Erfolg und Karriere, sondern die Frucht unseres Lebens, die nicht wir zu beurteilen haben, sondern die Gott uns verheißen hat.

„Frucht und Gelingen im Sinne des Psalmisten ist nicht dasselbe wie Erfolg. Erfolge haben kann der Mensch auf der Jagd nach seinem Glück gewiss auch ohne Gott. Er kann Karriere machen, Macht und Besitz an sich reißen und sich eben dadurch in seiner Gottlosigkeit bestärkt fühlen.

Frucht hingegen bildet sich dann, wenn Gott mit einem Menschen ans Ziel und in dessen Leben und Handeln zu seiner Ehre kommt.“

© Helmut Lamparter, Das Buch der Psalmen I, Seite 28

Anders als auf manchen Wahlplakaten, wo es heißt: „Wir haben die Kraft“ sind wir als Christen losgelöst von Christus kraft- und saftlos und können überhaupt nichts bewirken. Aber mit Christus und durch ihn und fest gegründet und orientiert an seinem lebendigen Wort, haben wir tatsächlich Saft und Kraft und leben so ganz organisch ansteckend und attraktiv für andere. Das Bild vom blühenden Fruchtbaum, das nicht nur in Psalm 1 sondern mehrfach in der Bibel gebraucht wird, weist genau in diese Richtung. So heißt es an einer anderen Stelle, Psalm 92, Vers 13 bis 15 (Gute Nachricht): *Alle, die Gott die Treue halten, wachsen auf wie immergrüne Palmen und werden groß und stark wie Libanonzedern. Weil sie in der Nähe des HERRN gepflanzt sind, in den Vorhöfen am Tempel unseres Gottes, wachsen und grünen sie immerzu. Noch im hohen Alter tragen sie Frucht, immer bleiben sie voll Saft und Kraft.*

Wenn wir als Gemeinde jetzt intensiv darüber nachdenken, wie wir wieder stärker von innen nach außen hin aktiv werden können, geht es also nicht darum, dass wir unsere geistlichen Quellen vernachlässigen. Sondern im Gegenteil: Je intensiver wir mit Jesus leben, sein Wort kauend und lebend lesen, desto organischer werden wir nach außen wirken. Nicht unsere Programme oder unsere Art Gemeinde zu leben, ist attraktiv für andere, sondern einzig und allein der Herr, dem wir gehören und der uns buchstäblich aufblühen lässt.

Die gesetzten Punkte des Perspektivprozesses sind wichtig und richtig:

- Gottesdienste
- Kleingruppen
- Gemeindegebet
- Begegnungscafé
- Nach außen gehen

Es ist auch gut, dass sich zu jedem dieser fünf Punkte Verantwortliche gefunden haben, die dringend auf Verstärkung und Unterstützung angewiesen sind.

Aber alles steht und fällt mit unserem Herrn und unserer Begeisterung für diesen leidenschaftlichen Gott, der in Jesus sein Herz für uns verbluten ließ, weil er verrückt vor Liebe nach uns ist. Das, was uns attraktiv für andere werden lässt, sind nicht unsere Programme, sondern unsere Begeisterung für einen lebendigen Gott, der mitten unter uns für alle erfahrbar ist.

Hanns Dieter Hüsich hat diesen Psalm in unnachahmlicher Art übertragen:

„Glücklich die Kirche,
die nicht sitzt im Rat der Ratlosen;
die sich nur um sich selber dreht.

Glücklich die Kirche,
die nicht die Wege geht der Sünde und Schande –
ohne Sinn und Verstand; in der sich alles um das Geld dreht.

Glücklich die Kirche,
die kein Risiko scheut; die sich selber aufs Spiel setzt –
die die Güte Gottes austeilt an die Armen mit vollen Händen.

Glücklich die Kirche,
die Lust hat an den Geboten Gottes;
die das Leben auf Erden schützt auf allen Kontinenten.

Glücklich die Kirche,
in der Menschen zusammenkommen
ohne Angst und Furcht; sie wird zum Ort der Befreiung.

Glücklich die Kirche,
die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit;
ihre Sehnsucht wird gestillt.

Glücklich die Kirche,
die durchschaubar ist für Jung und Alt;
in ihr werden wir Gott schauen.“

© Hanns Dieter Hüsch, Ich stehe unter Gottes Schutz, Seite 64

Fragen zum Weiterdenken:

- Wann empfinde ich Gemeinde als „anstrengend“?
- Was konkret empfinde ich als „bedrückend“?
- Bei welchen Gelegenheiten fühle ich mich rundherum „wohl“ in der Gemeinde?
- Würde ich mich als „begeisterten“ Christen bezeichnen?
- Wie könnte es zu mehr Leidenschaft in meinem Leben kommen?